

---

MORALTHEOLOGIE

---

■ PESCHKE KARL-HEINZ, *Christliche Ethik: Spezielle Moraltheologie*. Paulinus, Trier 1995. (879). Geb. DM 58,-.

Eine nicht zu knappe und zugleich handliche Gesamtdarstellung der konkreten christlichen Moral ist ein notwendiger Dienst an der Gewissensbildung und kommt dennoch (zumal als Werk eines einzelnen Autors) nicht ohne Begrenzungen aus. Die empfindlichste hat der Vf. selbst entschärft, indem er dieser Speziellen Moraltheologie einen Band über die Grundlagen und die Normbegründung an die Seite gestellt hat (Trier 1997). Durch diesen ist also die eher kurze Einleitung (1–4) zu ergänzen. Die zwölf Kapitel des Bandes betreffen den religiösen Handlungsbereich (1. Teil, 5–209) und (in sehr allgemeiner Formulierung) die „christliche Verantwortung für die geschaffene Welt“ (2. Teil, 211–852). In Anlehnung an die klassische Tradition werden somit – aufgrund der verantwortlich zu gestaltenden Gottesbeziehung und ihrer Bedeutung für das sittliche Leben (vgl. 3) – auch die christlichen Grundhaltungen von Glaube, Hoffnung, Gottesliebe und Gottesverehrung (Kap. I–V) behandelt. Die Kapitel im Bereich der Weltverantwortung haben zum Inhalt: Nächstenliebe und Gerechtigkeit (VI), Leben und Gesundheit (VII), Ehre, Wahrheit und Treue (VIII), Sexualität und Ehe (IX) die sittliche Verantwortung im Gemeinschaftsleben (X), Arbeit, Eigentum und Sozialwirtschaft (XI) sowie die Verantwortung für die Schöpfung (XII). Wie in der Frage der Systematisierung des Ganzen gibt es auch für die Zuordnung einzelner Themen keine adäquate Lösung (zum Beispiel gehört das Problem der Sterilisation sowohl in den Bereich medizinischer Therapie (303–307) als auch in den Bereich der Methoden der Antikonzeption (562). Die offensichtliche Vernetzung sittlicher Handlungsfelder bezeugt einmal mehr die Einheit der christlichen Moral, die – unbeschadet spezifischer und aktueller Fragestellungen – nicht in eine Summe von Einzelproblemen aufgelöst werden darf. Auch wenn in diesem Sinne der Band als Kompendium gelesen werden sollte, ist das beigegegebene Sachregister (853–879) ein hilfreiches Instrument, auf gezielte Fragen Auskunft zu erhalten.

Wie sich an der angeschnittenen Problematik der Antikonzeption zeigt, versteht sich der Vf. als loyaler Interpret des kirchlichen Lehramtes, der gleichwohl auch kritische Positionen zur Sprache bringt (563–566). Dadurch daß er sich auf die Ebene der Argumentation begibt, leistet er einen wertvollen Beitrag zur Bildung eines persönli-

chen Gewissensurteils. Zahlreiche fremdsprachige Literaturbelege in den Fußnoten werden freilich dem deutschsprachigen Leser nicht leicht zugänglich sein. Dafür wären wohl zu den einzelnen Kapiteln ausgewählte weiterführende Literaturangaben wünschenswert (was vielleicht in einer späteren Auflage berücksichtigt werden kann).

Dieser ansehnliche Band ist wie seine ursprüngliche (mehrfach aufgelegte und übersetzte) englische Fassung einer langjährigen akademischen Lehrtätigkeit des Vf. (u.a. auf den Philippinen) erwachsen. Gleichwohl kann er über den Kreis der Theologiestudierenden hinaus den an der Moraltheologie Interessierten gute Dienste tun. In Verbindung mit dem erwähnten Grundlagenband liegt damit erneut ein geschlossenes moraltheologisches Handbuch in deutscher Sprache vor.

Linz

Alfons Riedl

---

PASTORALTHEOLOGIE

---

■ HILPERT KONRAD, *Caritas und Sozialethik*. Elemente einer theologischen Ethik des Helfens, Schöningh, Paderborn 1997. (251).

Seit vielen Jahren beschäftigt sich Konrad Hilpert, Professor für Praktische Theologie und Sozialethik an der Universität Saarbrücken, immer wieder mit caritasrelevanten Themen. Der vorliegende Band bringt nun eine bunte Sammlung von Aufsätzen, die er (mit Ausnahme eines älteren Beitrags) im Lauf des vergangenen Jahrzehnts in verschiedenen Publikationsorganen veröffentlicht hat. Sie kreisen um die Frage einer sozialetischen Begründung caritativen Handelns.

Er zieht Verbindungslinien zwischen kirchlicher Soziallehre und Caritas, sowohl anhand von wichtigen Texten als auch anhand von bedeutenden Persönlichkeiten wie Bischof Ketteler oder Oswald von Nell-Breuning. Hilpert erklärt es als Phänomen der Abgrenzung von der eigenen Vergangenheit, daß in der katholischen Soziallehre die Caritas kaum thematisiert wird. (41) Historisch orientierte Beiträge bilden einen Schwerpunkt dieses Bandes, etwa der historische Wandel in der Wahrnehmung der Not von Frauen oder die Entwicklung der sozial-caritativen Arbeit von Frauen. Doch auch aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen werden aufgegriffen: ethische Fragen um die Grenzen der Forschung in den Bereichen Biologie und Medizin, der Problembereich der pränatalen Diagnostik, der gesell-

schaftliche Umgang mit Krankheit und Gesundheit insgesamt. Auch theologische Perspektiven zum Ort von Caritas in Kirche und Theologie und zur prophetischen Dimension der Caritas fehlen nicht.

So bringt dieser Sammelband eine Vielfalt von Fragen zur Sprache, die weiterer Überlegung wert sind. „Bausteine zu einer theologischen Ethik des Helfens“ formuliert der Autor den Untertitel in seinem Vorwort und kündigt an, daß die Kapitel dieses Bandes „in ihrem inneren Zusammenhang ... eine Theologie caritativen Handelns bieten.“ (13) Der schließlich gewählte bescheidenere Untertitel „Elemente einer theologischen Ethik des Helfens“ entspricht gewiß eher dem nur losen inneren Zusammenhang der Beiträge.

Linz

Markus Lehner

■ MÜHLEN HERIBERT, *Kirche wächst von innen*. Wege zu einer glaubensgeschichtlich neuen Gestalt der Kirche. Neubestimmung des Verhältnisses von Kirche und Gesellschaft. Bonifatius, Paderborn 1996. (467). Geb.

In dreifacher Hinsicht beschäftigt sich das Werk mit der Erneuerung der Kirche angesichts des Abbröckelns der volksskirchlichen Struktur: Der erste Teil gilt einer kritischen, soziologisch-theologischen Grundlegung, der zweite Abschnitt befaßt sich mit der einer pastoralen und liturgischen Grundlegung, der dritte Abschnitt schließlich dokumentiert die darin gründende Reformliturgie. Der Autor, ein renommierter Vertreter und „Grundlagentheoretiker“ der charismatischen Gemeindeerneuerung, beginnt seine Ausführungen mit zusammenfassenden Thesen, die zugleich Bestandsaufnahme und Kritik heutiger Gestalt von Kirche sind. Zentrales Theologumenon ist die Rede vom Bund Gottes mit den Menschen, der – grundgelegt im AT – in Jesus Christus leibhaftigen Ausdruck und Endgültigkeit findet. Mühlen ortet eine „Bundeskrise“ und meint damit die fehlende antworthafte Praxis der Christen auf das persönlich-direkte, unmittelbare Mitsein Gottes. Diese Krise wiederum ist bedingt durch die bereits bei Konstantin einsetzende und bis Karl dem Großen ausgestaltete Symbiose von Kirche und Gesellschaft, die die Sozialgestalt der Kirche bis in unsere Zeit herauf nachhaltig prägt. Die Taufe wird in diesem Zusammenhang zum Aufnahmekriterium in ein staatliches Rechtsgefüge und damit zu einem politischen Mittel, aber nicht zu einer Annahme des Bundesangebotes Gottes im tiefsten menschlichen Freiheitsakt (24f). Weitergabe des Glaubens bedeutet vor allem das Tradieren von

Glaubensinhalten und betrifft dabei kaum den persönlichen Glaubensvollzug.

Um das Verhältnis von Kirche und Gesellschaft neu zu bestimmen, entwickelt Mühlen eine Wir-Philosophie (Hemeisologie) und greift dabei auch den neuzeitlichen Freiheitsbegriff auf (149ff). Sozialisation ist ein dialektisches Ich-Wir-Geschehen, Wir-Gemeinschaft und ein freier Ein-schluß des Ich darin sind gleichursprünglich. Diese Dialektik überträgt der Autor auf kirchliche Sozialisationsprozesse.

Ausgangs- und Kernpunkt für eine Erneuerung der Kirche von innen ist für Mühlen die freie und bewußte Annahme der Taufe, wie sie sich als Antwortgeschehen in der dargestellten Reformliturgie leibhaftigen Ausdruck verschafft. Anhand einer ausführlichen Dokumentation der Vorbereitung, der Gottesdienste selber und deren Nachhalls bei Beteiligten und in der (lokalen) Presse wird ein Einblick in den Erneuerungsprozeß gewährt. Dieser Abschnitt hätte nicht so breit ausfallen müssen, da darin die vorgehende Argumentation mehrmals wiederkehrt. Die freie, bewußte Annahme des Bundesangebotes Gottes durch den Einzelnen impliziert für Mühlen eine Strukturreform der Kirche. Wo diese konkret ansetzen könnte, wird allerdings nicht angedeutet.

Es ist das Faszinierende und Verdienstvolle der charismatischen Erneuerung, daß sie bestimmten religiösen Bedürfnissen der Menschen und der Sehnsucht nach Gotteserfahrung entgegenkommt und dort ihren Platz einnimmt, wo die volksskirchliche Pastoral ein Vakuum hinterlassen hat. Anstelle eines „Kirchenfrusts“ setzt sie eine optimistische Sichtweise. Trotzdem ergeben sich kritische Anfragen, von denen einige kurz gestreift werden sollen. Eine betrifft den geschichtlichen Befund, der als Begründung für die „Bundeskrise“ angeführt wird. Die im vierten Jahrhundert einsetzende, von Herrscherseite befohlene beziehungsweise gewohnheitsmäßige kirchliche Sozialisierung habe „das Freiheitsgeschehen der je eigenen Annahme des Taufbundes“ behindert (98). Dadurch mitbedingt ist eine fehlende bewußte Gottunmittelbarkeit. Unverständlich ist, daß Mühlen die spirituellen Bewegungen, die im Lauf der Jahrhunderte die persönliche Gottunmittelbarkeit thematisierten (etwa die Mystik), nicht erwähnt. Wenn diese auch anders akzentuiert waren, haben sie doch auf die Glaubensbiographie und -praxis vieler Christen Einfluß genommen.

Von Skepsis geprägt ist die Haltung des Autors zur Rolle der Theologie in bezug auf eine Erneuerung der Kirche (s.u.a. 106, 121, 169, 218). Auch wenn theologisches Denken die gläubige Praxis nicht einholen kann, muß es doch zu ihr